

ne Hausfrauen  
 chen nur  
**Union**  
 igster,  
 inlichster  
 mer- und  
 enbrand  
 ntlich für  
 n, Metzgeren zc.  
 in allen Kohlen  
 andlungen.  
 reter für den Kreis  
 Malmédy:  
 ungert, Herbsthal  
 ässende Schuppen  
 d das mit diesen  
 vudene, so unerträgl  
 tjuden, heile unter  
 ohne Berufsübung  
 n, die nirgends Ge  
 n, nach langjährige  
 Erfahrung.  
 hen ruht Deutsch  
 nt Nr. 136323. R  
 er, St. Marien  
 Charlotte  
 Kantstr. Nr. 97.  
 egelsteine  
 billigt  
 m in Copen  
 ere  
 n, St. Vith  
 ksachen  
 g.  
 illenkleder,  
 benblousen.  
 rtkleder,  
 er.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ — mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Eiseler Sonntags-Zeitung“ — erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.  
 Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal, in der Expedition abgeholt 1 Mark, mit der Unterhaltungsbeilage „Eiseler Sonntags-Zeitung“ 1 Mark und 20 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mark und 25 Pfg., ausschließlich Bestellgeld.

# Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Postboten und in der Expedition entgegengenommen.  
 Insektionsgebühren für die Gelpatene Garmond-Beile oder deren Raum 10 Pfennige, Reklamen 25 Pfennige die Zeile. Bei Wiederholung von Inseraten angemessener Rabatt.  
 Redaktionschluss Dienstags und Freitags Vormittags 9 Uhr.  
 Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doeppen, St. Vith (Eifel).

Nr. 55

St. Vith, Samstag den 9. Juli 1904.

39. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Der Übungszplatz Eisenborn ist wegen Scharfschießens bzw. Besichtigung in der Zeit vom 11. bis 16. Juli 1904, wie nachstehend angegeben, gesperrt:

Am 12. Juli 1904, wegen Besichtigung: von 6 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags der ganze Platz, ausschließlich Forst Höfen. Die Chaussee Eisenborn-Kalterherberg und sämtliche öffentlichen Wege sind frei.

Am 13. und 15. Juli 1904, wegen Besichtigung: von 6 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags der ganze Platz, ausschließlich Forst Höfen. Die Chaussee Eisenborn-Kalterherberg und sämtliche öffentlichen Wege sind frei.

Wegen Scharfschießens: von 1 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Nachmittags der ganze Platz, einschließlich Forst Höfen bis zur äußeren Linie und die Chaussee Eisenborn-Kalterherberg. In der angegebenen Zeit ist nichts frei.

Am 14. Juli 1904, wegen Scharfschießens: von 7 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags der ganze Platz, einschließlich Forst Höfen bis zur äußeren Linie und die Chaussee Eisenborn-Kalterherberg. In der angegebenen Zeit ist nichts frei.

Am 16. Juli 1904, wegen Scharfschießens: von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Nachmittags der ganze Platz, einschließlich Forst Höfen bis zur inneren Linie und die Chaussee Eisenborn-Kalterherberg. In der angegebenen Zeit ist nichts frei.

Malmédy, den 7. Juli 1904.

Der Landrat: Dr. Kaufmann.

### Bekanntmachung.

Im Anschluss an die diesseitige Bekanntmachung vom 17. v. Mts., Kreisblatt Nr. 50, bringe ich zur Kenntnis, daß gemäß der Bemerkung zur Tarifstelle 25 g. 1 des Vereinskolltarifs einzelne Stücke ausgeschlachtet, frischen und zubereiteten Fleisches in Mengen von nicht mehr als zwei

Kilogramm von den Bewohnern des Grenzbezirks innerhalb des Zollamtsbezirks Malmedy eingeführt werden dürfen. Diese Freimenge von zwei Kilogramm ist für Schweinespeck auf ein Kilogramm nach der Bekanntmachung des Herrn Provinzialsteuerdirektors vom 6. Juni 1890 (Amtsblatt S. 188) herabgesetzt worden und zwar mit der weiteren Einschränkung, daß diese Freimenge nur einmal an einem Tage für den eigenen Haushalt der Grenzbewohner eingebracht werden darf.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen mache ich besonders darauf aufmerksam, daß Schweinespeck nur zur gesetzlichen Tageszeit auf den Zollstraßen über die Zollstellen Rothwasser, Bürenville, Recht-Poteaug u. Malbingen und außerdem über die statistische Anmeldestelle in Mont von den Bewohnern der Ortsgemeinden Mont, Hoffraiz, Soufaye und Obifat eingeführt werden darf.

Die Einfuhr von Schweinespeck über die statistischen Anmeldestellen Sourbrodt, Bellevaug, Pont und Recht ist unzulässig.

Malmédy, den 5. Juli 1904.

Der Landrat: Kaufmann.

### Bekanntmachung.

Die Hauptversammlung für sämtliche Lehrer und Lehrerinnen des Schulamtsbezirks Malmedy wird am Montag den 25. Juli d. J., Morgens 11 $\frac{1}{2}$  Uhr im Hotel Genten zu St. Vith abgehalten werden.

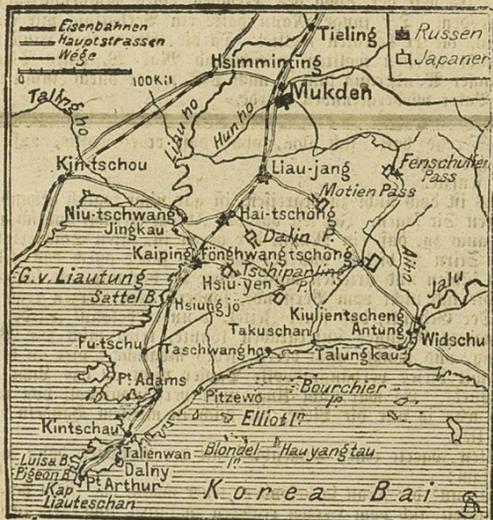
Nach den Verhandlungen findet gegen 1 $\frac{1}{2}$  Uhr ein gemeinschaftliches Mittagessen à la carte 1,50 Mk. statt. Diejenigen Herren Lehrer und Fel. Lehrerinnen, welche daran nicht teilzunehmen beabsichtigen, werden höflich ersucht, dies spätestens bis zum 20. Juli d. J. Hotel Genten schriftlich mitzuteilen. Falls keine Abmeldungen erfolgen, wird auf vollzählige Erscheinung gerechnet.

Die Herren Ortschulinspektoren beehre ich mich zu der Versammlung freundlichst einzuladen.

Malmédy, den 3. Juli 1904.

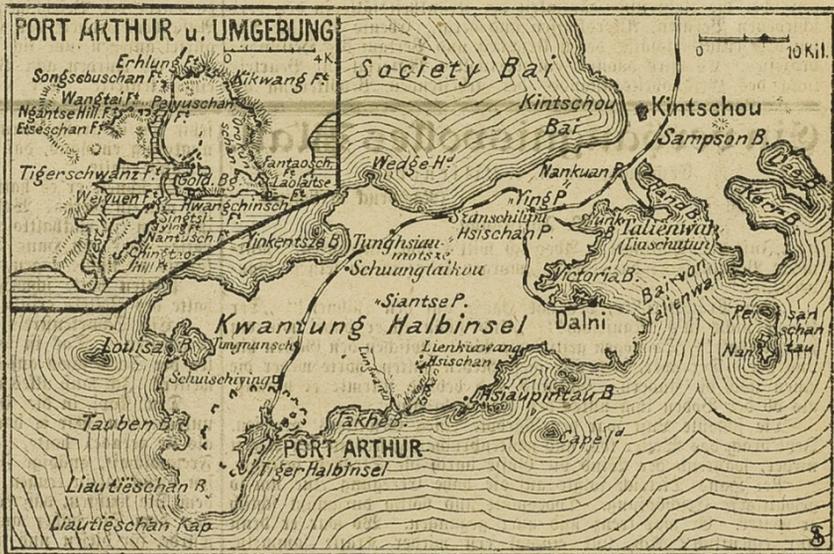
Dr. Kremer, Kreis Schulinspektor.

## Der Krieg in Ostasien.



Gegenwärtiger Stand der russischen und japanischen Truppen.

Zu unserer Uebersichtskarte. Das von Nutschwang aus verbreitete Gerücht von der Eroberung Kiautschang hat sich nicht bestätigt; so weit sind die Japaner noch nicht, wenn sie auch den Zieles, die sie sich gesteckt haben, langsam freilich, aber stetig näher kommen. Aus den zahlreichen Meldungen, die täglich einlaufen, und die einander nicht selten widersprechen, ist es schwer, sich immer ein richtiges Bild über die über die Lage zu machen. Mein wie die Situation sich bis zum 25. Juni entwickelt hatte, das geht aus einem Telegramm Kurapatkins an den Jaren hervor. Danach befinden sich der Fenschulien, der Motien- und der Dalnipak im Besitz der Japaner, vor deren Streikräften die Russen zurückweichen mußten. Es sind dies die Bergabgänge, die von dem westlichen Teil des Fenschuliengebirges in die Ebene hinabführen, und zwar liegt der Fenschulienpak auf der Straße von Sinen nach Katschou, der Dalnipak (Taling) Pak auf der Straße von Sinen nach Haischöng und der Motien-



pak auf der Straße von Föngwantcheng nach Kiautschang. Kurapatkin ist aber nicht nur über die Stellungen der Japaner sehr gut unterrichtet, sondern auch über ihre Stärke, und das ist, falls es zum Kampf in der Ebene kommt, wo die Ueberlegenheit der russischen Kavallerie ein Gegengewicht gegen die Ueberlegenheit der japanischen Artillerie bildet, für die Russen immerhin ein Vorteil.

Der Kampf um Port Arthur nimmt fortgesetzt das allgemeine Interesse in Anspruch. Es steht fest, daß diese Festung ersten Ranges nicht so leicht zu erobern ist, wie es zuerst den Anschein hatte, gewonnen werden kann, zumal die russischen Schlachtschiffe größtenteils wieder ausgebessert sind und den Admiral Togo mit seiner Flotte in gehöriger Entfernung zu halten wissen. Inzwischen haben überaus heftige Landkämpfe auf der Kwantung-Halbinsel vor Port Arthur stattgefunden. Jeden Zoll Land müssen die Japaner teuer mit ihrem Blute bezahlen. Noch sind die Japaner nicht in der Lage, die regelrechte Belagerung beginnen zu können; sie müssen sich erst auf allen Seiten die für ihre Belagerungsgeschütze günstigen Positionen erobern. Die Russen sind eben keine Chinesen. Bei dem vor Port Arthur die nächste Zeit hindurch stattfindenden gewaltigen Kämpfen auf Leben und Tod, welches sehr zur Entschärfung des Krieges beitragen

wird, dürfte den Lesern unsere heutige vorzügliche Karte zur Orientierung sehr willkommen sein.

London, 7. Juli. Daily Telegraph berichtet aus Tokio von gestern: General Kuroki meldet über das Vorkampfbefehl bei dem Motienpak am 4. Juli: Um 4 Uhr morgens umzingelten zwei Kompagnien Russen unsere zwei Kilometer nordwestlich vom Motienpak aufgestellten Wachposten. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf mit dem Bajonett. Der Feind zog sich zurück und wurde von der Hauptabteilung unserer Vorkampfbefehl verfolgt. Ungefähr zur selben Zeit griff der Feind unsere Vorkampfbefehl westlich von Sialaolin an, wurde aber hier ebenfalls zurückgetrieben. Wir hatten einen Verlust von 13 Toten; außerdem wurden 2 Offiziere und 36 Mann verwundet. Der Feind ließ 53 Tote und 40 Verwundete zurück und erlitt während der Verfolgung noch größere Verluste. — Wie demselben Blatt von heute aus Kiautschang telegraphiert wird, fanden 40 Kilometer von Kiautschang seit zwei Tagen Gefechte statt. Eine Anzahl Verwundeter werden auf Karren oder Maultieren aus den Bergen nach der Stadt geschafft.

Tientsin, 7. Juli. Am Sonntagabend 9 Uhr machten vier japanische Torpedoboote den verwegenen Versuch, in den Hafen von Port Arthur zu gelangen, wurden jedoch von

**Bekanntmachung.**  
 In diesem Herbst werden wieder Weißdornheckenpflanzen unter die Landwirte des Kreises verteilt. Da im vergangenen Herbst nur etwa 30% der bestellten Pflanzen geliefert werden konnten, so wird in diesem Herbst den Bestellern von 1903 der Rest der noch nicht gelieferten Pflanzen, soweit die zur Verfügung stehenden Gelbmittel reichen, geliefert werden. Neue Bestellungen können nicht entgegengenommen werden.

Malmédy, den 17. Juni 1904.

Der Landrat: Kaufmann.

### Invaldität und Erwerbstätigkeit.

Die Statistik des Reichsversicherungsamtes über die Ursachen der Invaldität der Invaliden- und Altersrentner gewährt einen lehrreichen Einblick in den Zusammenhang von gewerblicher Tätigkeit und der durch sie herbeigeführten Erwerbsunfähigkeit. Die erste Statistik erschien im Jahre 1896, die jetzige umfaßt die Jahre 1896—1899. Der Zweck der Statistik, über die Ursachen Auskunft zu geben, welche zur Invaldität führen, ist gewiß eine höchwichtige verdienstliche Aufgabe. An den Ursachen der Invaldität läßt sich am besten erkennen, welche Krankheiten und Leiden unter den Arbeitern am meisten verbreitet sind. Dementsprechend können Schutzmaßnahmen getroffen werden, um diese Krankheiten zu bekämpfen und einzudämmen und damit die Gesundheit des ganzen Volkes besser wie bisher zu schützen. Die Statistik teilt die Krankheiten in 28 Hauptgruppen ein, und unterscheidet zwischen allgemeinen Erkrankungen und örtlichen Krankheiten. Die dort bezeichneten Krankheiten sind als Hauptursachen, nicht als alleinige Ursache für die Invaldität anzusehen. In der Regel tritt die Invaldität dadurch ein, daß sich einem Hauptübel andere Leiden zugesellen.

Unter den Ursachen der Invaldität stehen an erster Stelle Lungenerkrankungen und Entkräftung, Blutarbeit, Altersschwäche. Die letzte der Bezeichnungen gilt als eine Krankheitsbezeichnung. Auf sie entfallen von 1000 Invaliden bei den weiblichen 221, und sie steht hier an erster Stelle, bei den männlichen 150 Fälle, und sie steht dort an zweiter Stelle unter den Ursachen. Die Krankheitsart ist eine allgemeinere und tritt wohl meist in vorgerückten Lebensjahren auf. Viel wichtiger sind die Lungenerkrankungen. Die Statistik unterscheidet zwischen Lungentuberkulose (Lungenschwindsucht) und „andere Lungenerkrankungen“.

Nimmt man diese beiden Krankheiten zusammen, so ergeben sich für Lungenerkrankungen von 1000 Invalidenrentnern bei männlichen

den Seitenbatterien bemerkt. Ein Torpedoboot wurde am Fuße des goldenen Hügel, ein zweites unterhalb der Batterie 22 zum Sinken gebracht, dem dritten der Schornstein fortgeschossen. Das letzte Boot zog sich zurück.

China und Port Arthur. Der Daily Express meldet aus Peking, der dortige japanische Gesandte habe dem chinesischen Auswärtigen Amte mitgeteilt, Japan sehe im Begriff, Port Arthur zu nehmen und wünsche zu wissen, ob China bereit sei, den Ort mit chinesischen Truppen zu besetzen, oder ob es die Besetzung Japan überlassen wolle. Das chinesische Auswärtige Amt antwortete ausweichend, daß es sich nicht zu sehr mit Japan einlassen möchte, umso mehr, als man in Peking wegen des Einrückens des japanischen Vormarsches und wegen des Wiederauftretens der als verurteilt angesehenen russischen Flotte über den Ausgang des Krieges etwas zweifelhaft geworden zu sein scheint. Prinz Tsching erklärte, daß die chinesische Regierung sich entscheiden werde, wenn Port Arthur in die Hände der Japaner gefallen. Die Kaiserinwitwe soll den Wunsch geäußert haben, sich von den Regierungsgeschäften zurückzuziehen und diese dem Kaiser zu überlassen. Man schließt daraus, daß China vor Entscheidungen steht, die schwerwiegender Natur sind und für die die Kaiserinwitwe nicht die Verantwortung übernehmen wolle.

167 und weiblichen 89 Krankheitsfälle, für Lungentuberkulose bei weiblichen 95 und männlichen 150, beide Krankheiten und Geschlechter zusammengekommen 250 1/2 Fälle. Hiernach sind also 25 Prozent aller Invaliden auf Lungenleiden zurückzuführen. Während die allgemeinen Lungenkrankheiten seit der vorigen Statistik eine geringe Abnahme zeigen, ist leider andererseits eine bedeutende Steigerung der Lungentuberkulose zu verzeichnen. Die Steigerung ist bei beiden Geschlechtern ziemlich gleichmäßig. Dagegen ist der Anteil des männlichen Geschlechtes an der Tuberkulose im allgemeinen bedeutend größer als die des weiblichen. Die heimtückische Krankheit befallt dabei meist das jüngere Lebensalter. Die Zahlen reden eine deutliche Sprache dahin, daß in der Bekämpfung der Lungentuberkulose keine Erleichterung eintreten darf.

Neben diesen beiden Krankheitserscheinungen ist Gelenkentzündung und Gicht die häufigste Ursache der Invalidität. Von der Gesamtzahl fallen auf diese Krankheit bei den männlichen Invaliden 62 vom Tausend, bei den weiblichen 85 vom Tausend. Dann folgen Krankheiten des Herzens und der großen Blutgefäße bei den männlichen Invaliden mit 60 vom Tausend und bei den weiblichen 86 vom Tausend; bei beiden Krankheiten ist verhältnismäßig das weibliche Geschlecht erheblich mehr beteiligt als das männliche. Die Krankheiten der Bewegungsorgane (Arme und Beine) verursachen bei den männlichen Invaliden in 50 von tausend und bei den weiblichen in 52 von tausend Fällen die Erwerbsunfähigkeit.

Betrachtet man die Ursachen der Invalidität nach Alter und Beruf, so findet man, daß schon in recht jungen Jahren und im besten Mannesalter Arbeiter Invaliden werden. Von der Gesamtzahl der in der Statistik berücksichtigten Rentner — 315 098 — entfallen nur 22 553 auf die Altersklasse über 69 Jahre. Es liegt darin der Beweis, daß die Bedeutung des Gesetzes vielmehr in der Verhinderung gegen Invalidität als gegen Alter besteht.

In den niedrigeren Altersklassen grassieren, wie schon kurz bemerkt, besonders die Lungenkrankheiten. In den Altersklassen von 20 bis 50 Jahren finden sich meist vier Hauptkrankheiten, welche die Invalidität verursachen, und zwar: Lungentuberkulose, Krankheiten des Herzens und der großen Blutgefäße, Lungenkrankheiten ausschließlich Tuberkulose, Krankheiten der Bewegungsorgane. Besonders treten auch hier Krankheiten der Lunge hervor. In den späteren Altersstufen tritt Entkräftung und Gelenkentzündung als häufigste Ursache mit hinzu.

Ein bedenkliches Zeichen ist es, daß die Zahl der jüngeren Invaliden seit der vorigen Statistik erheblich gestiegen ist, und zwar bei beiden Geschlechtern.

Auf die Invalidität in dem jüngeren Lebensalter wirkt auch der Beruf ganz erheblich ein. Hier zeigt sich zunächst, daß die Landwirtschaft erheblich günstigere Verhältnisse hat, als Bergbau, Hüttenwesen, Industrie, Bauwesen, Handel und Verkehr. Die Ursache dürfte wohl im wesentlichen in der gesundheitlich günstigeren Beschäftigung auf dem Lande liegen. Umso mehr ist damit die Notwendigkeit ernsthaften Arbeitsschutzes für jugendliche Arbeiter gegeben. Die Invalidität tritt nicht plötzlich auf, sondern ist in der Regel der Abschluß längerer Krankheitsperioden. Der Grund zu diesen Krankheiten wird aber in den ersten Jahren der Fabrikarbeit, von 14—20 Jahren gelegt. Schlechte Ernährung der Arbeiterkinder, ungesunde Wohnungs- und Betriebsräume, auch Ausschweifungen der jungen Leute selbst wirken hier mit. Dafür spricht insbesondere auch das verhältnismäßig stärkere Auftreten der Lungenemphysem bei der industriellen, als der landwirtschaftlichen Bevölkerung.

Als weitere bemerkenswerte Erscheinung ergibt sich aus der Statistik nach Alter und Beruf, daß das weibliche Geschlecht in den jüngeren Lebensjahren verhältnismäßig erheblich mehr Invaliden stellt, als das männliche; und merkwürdigerweise tritt das auch bei der Landwirtschaft hervor.

Von den Krankheitsursachen, welche in den Berufen verschiedenartig für die Invalidität wirken, sei noch erwähnt, daß Gelenkentzündung und Gicht bei der Landwirtschaft in allen Altersklassen besonders aber in der Klasse von 20 bis 44 Jahren erheblich häufiger sind, als in der Industrie. Ebenso die Krankheiten des Herzens und der großen Blutgefäße, Unterleibsbrüche und Hautkrankheiten. Dagegen tritt die Invalidität bei der Landwirtschaft später auf, als bei der Industrie.

Die Statistik des Reichsversicherungsamtes kann durch die Arbeiter selbst eine wertvolle und nützliche Ergänzung erfahren, indem dieselben als Vorstände der Krankenkassen z. B. eine Statistik führen über die Zahl und Häufigkeit der Krankheitsfälle in den verschiedenen Berufen, Altersklassen und dergl. Ebenso über die Arten der Krankheitsfälle, deren Ursachen und Verlauf des Heilungsprozesses. Es wird dadurch ein wertvolles Material zur Beurteilung des Gesundheitszustandes der arbeitenden Bevölkerung an-

bestimmten Orten gefunden, auf Grund dessen, wenn nötig, nicht nur die Arbeiterchutzgesetzgebung im allgemeinen ausgebaut werden kann, sondern auch gesundheitsfördernde lokale Maßnahmen treffen lassen. Ebenso werden die Krankenkassen durch solche Anstellungen aber auch hingewiesen auf die Wichtigkeit von Maßnahmen zur Selbsthilfe: Belehrung (durch Vorträge von Ärzten und Schwestern) über gesundheitsgemäße Lebensweise in Wohnung, Ernährung, Kleidung, auf der Arbeitsstätte (Beobachtung der Schutzvorschriften), Verhütung des Alkoholmißbrauchs, der Geschlechtskrankheiten, der Tuberkulose. Die Arbeiter-, Gesellen- und Jugendvereine, die Gewerkschaften sollten durch Vorträge ebenfalls Belehrung bieten, und so ihre Mitglieder erziehen, daß sie über die Art ihrer Lebensweise nachdenken, und rationell leben lernen, statt wie es bislang geschieht, gedankenlos und unwissend in den Tag hinein ihre Lebensweise zu führen.

## Vermischtes.

Hattungen, 7. Juli. Zur Warnung für alle, die es angeht, sei folgender Fall mitgeteilt: Der Sohn eines vor mehreren Jahren verstorbenen Handwerksmeisters, welcher seinerzeit auf Reklamation seiner Mutter kein Soldat zu werden brauchte, wurde heute auf Veranlassung der Ortsbehörde in den Militärdienst eingestellt, weil er den an die Reklamation geknüpften Bedingungen, für den Unterhalt seiner Angehörigen zu sorgen, entweder gar nicht oder doch sehr mangelhaft nachgekommen ist.

Dortmund, 7. Juli. Umgeben von ihren Kindern und einer großen Zahl von Enkeln und Urenkeln beging heute die Freiin Wilhelmine von der Heyden-Rynsch ihren 100. Geburtstag. Der Kaiser hat zu dem Festtage ein Handschreiben und eine mit seinem Bilde geschmückte Tafel gesandt. Die Ueberreichung dieses Geschenkes erfolgte durch den Oberpräsidenten Frhn. von der Heide (Münster). Die Jubiläarin heiratete 1824 den aus dem vormaligen Herzogtum Cleve stammenden Pfarrer Frhn. Bernhard von der Heyden-Rynsch und lebte seit dieser Zeit in Dortmund. Bemerkenswert ist, daß alle ihre Kinder leben. Es sind zwei Söhne und eine Tochter, nämlich die 80jährige Frau Justizrat v. Basse in Dortmund, der 77jährige frühere Landrat des Kreises Dortmund, Frhn. von der Heyden-Rynsch, und der 75-jährige Wirkliche Geheimrat, Oberbergamt a. D. von der Heyden-Rynsch in Berlin. 12 Enkel und 17 Urenkel haben sich zur Beglückwünschung eingefunden.

Küttich, 5. Juli. Das Vergnügen, wegen zahlreicher Vergehen gegen die polizeilichen Vorschriften über den Verkehr mit Kraftwagen, belangt zu werden, ohne im Besitz eines solchen Fahrzeuges zu sein, hat nach dem Journal de Bège ein hiesiger Einwohner. Nachdem er kürzlich wegen zu schnellen Fahrens in Malmedy zu drei Tagen Haft verurteilt worden war, liegen ähnliche Beschuldigungen gegen ihn neuerdings aus verschiedenen belgischen Gemeinden vor, und wegen einer der gedachten Uebertretungen ist er vor das Polizeigericht des Borortes Orignee geladen worden. Die Sache beruht darauf, daß ein Unbekannter eine Kraftwagennummer auf den Namen dieses Herrn bei der hiesigen Polizeibehörde gelöst hat und nun auf fremde Rechnung listig umhertöfft.

Kopenhagen, 6. Juli. Wie die Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft mittelst, befinden sich von den Geretteten des gekrandeten Dampfers Norge insgesamt in Stornoway 102 in Aberdeen 27 und in Grimby 27.

London, 5. Juli. Der Fischdampfer Battraybay landete heute abend weitere 17 Ueberlebende von dem gezeigten Auswandererschiff Norge in Aberdeen. Die Ueberlebenden berichteten, daß sie sechs Tage lang von sechs Eimern Wasser und je zwei Zwiebacken für eine Person lebten. Unter den Geretteten befindet sich, wie bekannt, auch der Kapitän Gumbel. Er erzählt, daß das Schiff am 25. Juni mit etwa 700 Menschen an Bord Christianund verließ. Die Fahrt ging vorwiegend nach Süden, bis Dienstagmorgen, als der Dampfer plötzlich 18 Meilen südlich Nordal auf einer Klippe auflief. Der Schiffsmannschaft stellte sofort fest, daß das Schiff in seinem vorderen Teile 5 Fuß Wasser hatte, und es wurde der Befehl gegeben, die Pumpen in Tätigkeit zu setzen. Außerdem ordnete der Kapitän an, daß die Passagiere Rettungs-gürtel anlegen, und sich zum Vesteigen der Boote bereithalten sollten. Es wurden acht Boote ins Wasser gelassen, von denen aber eines kenterte. Der Kapitän bestand darauf, daß zunächst die

Frauen und Kinder in die Boote gebracht wurden, und befahl den Leuten der Mannschaft, aus den Booten zu bleiben und nachher zu versuchen, sich durch Schwimmen zu retten. Die Mannschaft befolgte den Befehl und benahm sich muthig. Unter Anleitung des ersten Offiziers arbeiteten die Matrosen kaltblütig an der Rettung der Passagiere und warfen Rettungsflöße aus. Als der erste Offizier dem Kapitän meldete, der Dampfer sinke, befahl ihm der Kapitän, über Bord zu springen. Er wurde nicht wieder gefeiert. Der Kapitän selbst ging mit dem Dampfer unter, kam aber wieder an die Oberfläche. Nachdem er 20 Minuten geschwommen war, traf er den zweiten Maschinenführer, der ebenfalls ein guter Schwimmer war. Die beiden Männer schwammen 1 1/2 Stunden lang zusammen und wurden dann in vollständig erschöpftem Zustande von einem der Rettungsboote des Dampfers aufgenommen. Das Boot nahm die Richtung auf das 150 Meilen entfernte St. Kilda. Auf dem Wege dorthin kam der Hamburger Dampfer Energie in Sicht und nahm die Bootsinsassen an Bord. Am Samstag morgen war eines der Kinder im Boote gestorben, und in die See befattet worden. Unter den Passagieren befanden sich etwa 300 russische Deserteure, polnische Juden, die dem Mobilmachungs-befehle keine Folge geleistet hatten. Einer der Russen erklärte, als das Schiff im Sinken begriffen war: „Ich will lieber in der See sterben als in den russischen Schanzen. Mein Weib geht mit mir in den Tod, während sie aus ihrem Haus getrieben worden wäre, wenn ich sie in Rußland gelassen und für das Land gekämpft hätte, das uns verfolgt.“ Die Szenen auf dem untergehenden Schiffe müssen furchtbar gewesen sein. Die Frauen kämpften um Rettungsgürtel. Andere warfen sich auf die Arme und hielten die Matrosen, ihre Kinder zu retten. Ein junger Mann von 17 Jahren verließ seinen Platz im Rettungsboote, um ihn seiner Schwester zu überlassen, und an deren Stelle in den Tod zu gehen. In ähnlicher Weise opferte sich ein Zweitmatrose. Das Boot, in dem er sich befand, war so überfüllt, daß es untergehen mußte, wenn es nicht erleichtert wurde. „Ich kann nicht zusehen, daß Frauen und Kinder ertrinken“, sagte der brave Mann und sprang dann mit einem „Leb wohl, Freunde!“ über Bord. Als das Schiff in die Tiefe ging, stand der Kapitän auf der Brücke, auf dem Deck lebenden erzählt, wie furchtbar es war, daß die in den überfüllten Booten sitzenden Leute sich genötigt sahen, um die Boote zu retten, die Hände der im Wasser Schwimmenden und sich an die Boote Anklammernden zu lösen. Die tapfere Mannschaft bestand aus Dänen. Kapitän Gumbel hat die Fahrt über den Atlantischen Ocean oft gemacht und erweist sich eines großen Aufsehens als Seemann. Nebel soll die Schuld an dem furchtbaren Unfall tragen, aber man kann es sich trotzdem nicht erklären, wie es kam, daß das Schiff überhaupt in die Nähe der Felsen gelangte.

Kopenhagen, 7. Juli. Kaiser Wilhelm ließ durch den hiesigen deutschen Gesandten dem Könige und dem Kronprinzen seine herzliche Teilnahme an dem großen Unglück ausdrücken, das die dänische Schiffsahrt durch den Untergang des Dampfers Norge erlitten hat.

Ein Held von Wörth, der Oberpostsekretär Meyer in Görlitz, ist vorige Woche zur „großen Armee“ abberufen worden. Meyer machte den Feldzug gegen Frankreich als Feldwebel im 5. Jäger-Bataillon mit. Bei Wörth gelang es ihm und seinem Zuge, im Kampfe Mann gegen Mann die erste französische Kanone zu erobern und dadurch eine der vielen für Eroberung des ersten feindlichen Geschützes ausgesetzten Belohnungen zu erringen. Zuletzt lebte er in Görlitz, der alten Garnison seines Bataillons, wo auch das von ihm eroberte Geschütz vor der Hauptwache aufgestellt gefunden hat.

78 276 Fremde logierten im Juni in Berliner Gasthöfen usw.

An der Hand schrift erkannt. In eine Wirtshaus zu Pest kam dieser Tage ein Gast. Als er Einsicht in die Speisekarte genommen, geriet er in sichtlich Aufregung. Er rief den Oberkellner und fragte, wer die Speisekarte geschrieben habe. Auf die Antwort: „Ein junger Burche, der bei uns als Aufschreiber bedient ist, ein Deutscher Namens Max W.“ stützte der Gast in die Küche und kam alsbald freudestrahlend mit einem jungen Manne heraus. Es war der Sohn des Fremden, eines Motorfabrikanten aus Dresden. Der junge Mann hatte ein Verhältnis mit einer Kellnerin, die er heiraten wollte. Da die Eltern ihre Einwilligung nicht erteilen wollten, verschwand Max W. eines Tages. Nach langer Wanderung kam er nach Pest, wo er durch Zufall von seinem Vater wiedergefunden wurde.

## Ein verhängnisvolles Blatt.

Erzählung von A. v. Lilienroa.

(Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

„Zufamer Schlingel! Aber ich will's ihm eintränken!“ murmelte Berninghaus dazwischen, „morgen fahre ich zu seinem Gouverneur!“

„Ein Prachtker!“ „Der hat Haare auf den Zähnen!“ „Der kriecht nicht in's Manfelo!“ „Und schön ist er dabei wie ein junger Gott!“ So flogen gestürzte Worte zwischen den Gästen hin und her. Der aber, dem alle diese Reden galten, hörte weder die einen noch die andern. Glühend und bebend stürzte er hinaus, als ob der Boden ihm unter den Füßen brenne.

Die schwüle Luft war der Vorbote eines Gewitters gewesen. Jetzt brach das Wetter los, und wolkendruckartig stürzte der Regen nieder, während der Wind die Gasse durch die Straßen peitschte.

Bei Hans Dietrich folgte auf die hohe Erregung eine um so gewaltigere Erschöpfung. Todesmatt und völlig durchnäßt schlief er weiter. Er war kreuz und quer gegangen. Wo war er denn nur eigentlich? Ach, nur einmal erst wieder Kräfte sammeln, dann mußte er sich ja zurechtfinden! Er lehnte sich gegen ein Haus, der Hut fiel ihm dabei vom Kopfe und bedeckte über die Straße. Woche er doch liegen, wo er lag. Er war ja doch nicht imstande, ihn aufzuheben, und das war ja auch alles gleichgültig, ganz gleichgültig! — Ob der Donner noch immer so merkwürdig in der Ferne krollte, oder ob das nur vor seinen Ohren klang und brummte, daß ihm ganz wie im Kopfe davon wurde.

Schredenstein! Hans Dietrich fuhr mit einem Ruck zusammen. Bei dem schwankenden Lichte der Laterne erkannte er einen Offizier der Kadettenanstalt, der vor ihm stand. Seine letzte Kraft zusammenfassend, trat er einen taumelnden Schritt ihm entgegen und versuchte, sich kränkelnd aufzurichten. „Adelt von Schredenstein — melde mich über Urlaub gebühren“, brachte er mühsam hervor. Der Offizier dankte militärisch, brach aber rief er: „Nun sagen Sie mir um alles in der Welt, Schredenstein, was bedeutet denn das? Um diese Zeit hier, in solchem Zustande?“

Um Hans Dietrich begann jetzt die Welt einen tollen Reigen zu schwingen. Die Laterne, der Offizier, die Häuser, alles schwankte hin und her und drehte sich mit ihm herum.

„Ueber Urlaub gebühren“, murmelte er noch einmal, schwankte griff mit beiden Händen in die Luft und wäre zur Erde gefallen, wenn ihn nicht der Offizier aufgefangen hätte.

„Das ist doch zu toll! Was hat denn der Junker gemacht“, schalt der Offizier dabei ärgerlich, schlug aber nichtsdestoweniger seinen großen Mantel um den Durchnäßten, den er halb ziehend, halb tragend, die wenigen Schritte bis zum Korps brachte.

6. Kapitel.

Zu gleicher Zeit hatte Graf Wletten die Schreiben von Mutter und Sohn erhalten. Schon einer dieser Briefe hätte genügt, um ihn sofort nach Berlin zu bringen. Dieser doppelte Hüßeruf ver-

setzte ihn in große Unruhe, wenn er es auch als eine freundliche Bemerkung empfand, daß Gerda sich mit solchem Vertrauen an ihn gewandt hatte.

So schnell er es hatte ermöglichen können, war er gereist und sah nun in Gerdas Wohnzimmer der teuren Frau gegenüber, die ihm eben ein rühmliches Bekenntnis der ganzen Sachlage gegeben hatte. Nur von Hans Dietrichs Zusammenkunft mit Berninghaus konnte sie nichts sagen, denn davon wußte sie nichts.

Wletten hatte schweigend zugehört, doch als er von dem Inhalte des Zettels erfuhr, war er heftig aufgesprungen.

„Ein Schurkenreich und nichts anderes steckt dahinter“, hatte er gerufen. „Das ist so klar wie das Sonnenlicht, aber wir wollen der Sache schon auf die Spur kommen! Weiter, gnädige Frau, weiter! Ich muß alles wissen!“

Den Kopf in die Hand gestützt, ohne Gerda noch einmal zu unterbrechen, war er dann aufmerksam ihren Worten gefolgt. Erst als sie geendet hatte, sagte er vorwurfsvoll: „Nennen Sie das Freundschaft, gnädige Frau, wenn Sie durch Jahre hindurch diesen Druck allein trugen, ohne sich dem Manne anzubringen, von dem Sie wußten, daß er Ihres Gatten treuester Freund war, und von dem Sie daher auch annehmen mußten, daß er bereit sein würde, für diesen und für Sie jedes Opfer zu bringen und alles daran zu setzen, um dieses Dunkel aufzuklären und Sie vor schrecklicher Bedrückung zu schützen.“

Er hatte ernst, fast hart gesprochen, denn seiner klaren, besonnenen Denkungsweise blieb es völlig unverständlich, daß Gerda sich nicht sofort an ihn gewandt hatte. Was in alle Einzelheiten hinein begriff er, wie schwer sie darunter gelitten haben mußte, und gerade diese Erkenntnis verstärkte in ihm den Schmerz über ihre Verschweigen. So kam es, daß er an Stelle teilnehmender Worte zuerst nur einen Vorwurf hatte.

Doch Gerda fühlte die Gerechtigkeit, die darin lag, und gleichsam schuldlos sank sie das blonde Haupt. Jetzt aber sah sie wieder zu ihm auf, sanft und bittend, mit jener unwiderstehlichen Macht, die seinen Born entwarfnete, seine Schweißheit glättete.

„Sie haben ein Recht, mir zu zürnen, ich begreife das jetzt ganz“, gab sie zu. „Aber wenn Sie wußten, welche Qual das ist, zu erfahren, wie aus das Liebste, was wir besitzen, ein Schatten geworden wird, und wie dann jeder Nerv in uns sich empört, diese erniedrigende Anschuldigung zu wiederholen, und wäre es auch nur gegen den vertrosteten Freund, dann würden Sie mir verzeihen.“

Ihr Verzeihen! Ja, was hätte sie ihm wohl je antun können, das ein solcher Blick, solch bittendes Wort nicht ausgeglichen hätte! Er rückte seinen Stuhl an den ihrigen, und küßte die kleine, weiche Hand, die sie ihm freundlich bot.

„Aber von mir, nicht wahr, da waren Sie doch überzeugt, daß ich kurz zu genau kannte, und zu innig liebte, daß auch nur ein Atom jener Anschuldigung in Kopf oder Herz bei mir hätte haften bleiben können.“

„Ja, so habe ich Sie stets beurteilt und fest darauf gebaut, daß nichts Sie in Ihrer Liebe und Wertschätzung meines Mannes irre machen könnte“, lautete ihre rasche und freundliche Erwidrerung. „Und doch dies Schweigen?“

Die Frage hatte sich ihm, ohne daß er es wollte, auf die Lippen gedrängt.

Sie seufzte.

„Das ist doch nicht zu begreifen, ist gar nicht logisch gehandelt, — wollen Sie sagen. Ich lese das auf Ihrem Gesicht, und ich gebe Ihnen aug zu, daß ein Mann, der bereit ist, allen Schwierigkeiten die Stirn zu bieten, und der klar und sicher durch das Leben geht, so fühlen und urteilen muß. Aber ich bin nur eine schwache Frau, die sich nicht vom Bekannten, sondern vom Herzen regieren läßt. Der Gedanke, daß jener Zettel, wenn er bekannt würde, die Ehre meines Mannes untergraben könnte, trieb mich zur Verzweiflung, und machte mich bereit, jedes mögliche Opfer zu bringen, damit dieses verhängnisvolle Papier nicht an das Licht gezogen würde. Es war nicht Klug, nicht verstandesvoll von mir, aber es war ja nur die Liebe, die mich in meinem Handeln fest greifen ließ.“

Wletten zögerte einen Augenblick mit der Antwort, dann sagte er langsam:

„Was uns die Frau so besonders teuer macht, das ist ja gerade die Fähigkeit, sich vom Herzen regieren zu lassen, und diese rätselhafte Opferwilligkeit im Verein mit einer hingebenden, und doch in sich so starken Liebe.“

Er hielt, während er sprach, die Augen fest auf den Boden gerichtet, denn er wagte nicht, dabei den Blick auf diejenige zu werfen, die er in kurzen Zügen geschildert hatte. Erst dann blickte er wieder auf, als er Gerda sprechen hörte:

„Habe ich es Ihnen nicht schon vor Jahren gesagt, Sie möchten Geduld mit mir haben? In ihrer Liebe und Sorge, zugleich mit ihrer geringen Weltkenntnis, ist ja die Frau oft ein unwiderstehliches Geschöpf, mit dem das starke Geschlecht Nachsicht haben muß. Aber, wenn ich nun auch spät gekommen bin, Sie werden mir doch nicht Ihre Güte entziehen, sondern mir treu und fest zur Seite stehen.“

Wletten hatte, während sie sprach, das Antlitz mit der Hand beschattet. Zu heik und verführerisch regten sich in seinem Herzen die verlangenden Stimmen, die ihm zuströmten:

„Jetzt ist der Augenblick gekommen, durchbrich die Schranke! Wenn du dem geliebten Weibe Stab und Schild wirst, dann ziehst sie auch an dein Herz, damit sie dein eigen werde!“ Aber er durfte, er wollte jetzt nicht darauf hören, sondern nur daran denken, zu handeln. So richtete er denn einzig und allein auf die augenblicklich brennende Frage sein Augenmerk.

„Wir wollen der giftigen Schlang den Kopf zertreten“, antwortete er. „Ich bin stolz darauf, daß Sie mich zu Ihrem Ritter erwählt haben der für des Fremdes Ehre eintreten will, seiner Frau zum Schutze dienen darf, und über seinen Sohn den Schild halten will.“

Gerdas Wangen färbten sich höher. „D, wie ich Ihnen danke, wie ich Ihnen danke“, murmelte sie.

„Das tun Sie erst, wenn wir festgelegt haben“, antwortete er. „Aber sükchten Sie nichts mehr, ich hoffe zuversichtlich, Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen.“

Er stand auf und auch Gerda erhob sich.

— In der ersten Schulhaus Kopenhagen Lehrer willigte groß zählt die „Voss. Z. Blatte nicht, sondern der Welt sitzen. Die Beinkleiden auf der sich, ohne Gefahr, Kameraden begriffen deckten aber, daß sie zu ihm hinrücken und sich, seine Betrachtung höchst eigenhändig den auch er las festgefleht terfuchung war auf die ihren Klagen fest und sicher den Verlust der Not am größten, ist ein Herz, froh aus holte den Schuldiener eigene Noje und den hörigen Anaben von dem Herrn Lehrer befreit schwinden. So endet Schule.

— Weinen der zu vergießen, ist lang aber als erwiesen geht Best über seine letzte Beobachtung mitgeteilt fühlen, derart weinen sehen kann. Jetzt erz daß auch Nähe weine mübung nochmals von Tränen, während sie zeigt hatten. Keines ziehen, daß die Säug manche Vertreter die nendriten. Es ist m schenung bisher so we Zoologen könnten im etwas Mähe darauf Tiere im allgemeinen

— Eine Erin Bestimmt hat Napoleon bei Waterloo geredet Tage nach der Niederlagen zu Charleroi gefe werden sollte. Er lau Feinde haben Euch an trennt. In meiner Ven Insel, habe ich Cu hat über Eure schone Napoleon ist in Eurer erbebt Euch in Masse Heere, um die Ueberleb und meine Feinde sind Herzen. Am feierlich Napoleon. Im Luft Armee, Graf Bertrand

— Der Kampf von jen des Reiches wird nach einem zwischen dem Ufa-Lothringens und von Robert Koch gegeb die Arbeiten unter W Reichsgesundheitsrates nen erheblichen Zuschu Gesundheitsamt Bespre gischen Stationen Trie lung unter Mitwirkung teiligen Bundesstaaten Beobachtungen gesamm über einige bei der H insbesondere gegenüber

„Wie das wohl tut, eine Zentnerlast von r Ihnen alles gesagt, in Einem magnetischen Stimmung auch Wletten

„Ich darf heute Ab werde ich zu Tottenber Brief an mich Sie ja erfahren, was ich etwa Platz zu schaffen, ehe i Abend, gnädige Frau.“

„Ich werde Sie jeh In der Villa sdräng an: gestreckten Händen e „Gott sei Dank, daß Man weiß ja nicht me zählt bis zu Ihrer An hnet, ich dachte noch e Wletten sah seinen I „Ja, woher wissen

„Von Hans Dietrich ragen hat und immer für ist, dann wird noch Tottenberg ließ sich

en. „Der Junge lie ist verlieren und steh orien zu werden.“

„General von Nüchel ns Dietrich kann. tghaus droht, und de jesen.“

„Davon kann gar n rde von hier aus sof nur sprechen und nöti jahren.“ Tottenberg at Grafen brühte so viel S uer Umgebung mittelte.

Er holte den Bericht Bunich hervor und legte aufmerksam den Bericht

„Sie sagen hier, — temwärterdienste übernor Brieftafche des gefallene ich nicht recht.“

„Das glaube ich wol wahrte Kammerdiener d stekt, daß er seinen De auf dem Schlachtfelde t ganz famos von dem A als ich nicht einmal, ge der Kammerdiener des träger kam. Das war i

„Schöft merkwürdig, brave Bitterke auch die a macht?“

Tottenberg lachte. „Der wird sich hüten, Mal hatte er genug. Immer tapfer sein, man

und befahl den...  
oben und nachher...  
Die Mannschaft...  
Unter Anleitung...  
fallt blüht an der...  
se aus. Als der...  
sinfte, befahl ihm...  
nicht wieder ge...  
unter, kam aber...  
den geschwommen...  
falls ein guter...  
den 1 1/2 Stunden...  
erschöpftem Zu...  
pferes aufgenom...  
Meilen entfernte...  
nburger Dampfer...  
bord. Am Sams...  
vorb, und in die...  
esanden sich etwa...  
Mobilmachungs...  
Musien erklärte...  
will lieber in der...  
in Weib geht mit...  
getrieben worden...  
als Land gekämpft...  
untergehenden...  
nen kämpften um...  
tand haben die...  
in von 17 Jahren...  
einer Schwester...  
gehen. In ähn...  
Boot, in dem er...  
musste, wenn es...  
ben, daß Frauen...  
und sprang dann...  
Als das Schiff...  
ste, auf dem Deck...  
einer der Ueber...  
in den überfüll...  
um die Boote zu...  
n und sich an die...  
Mannschaft bestand...  
den Atlantischen...  
Ansehens als See...  
Unfälle tragen...  
wie es kam, daß...  
gelangte.

In der ersten Stunde in einem funkelneuen Schulhaus...  
Lehrer willigte großmütig ein. Merkwürdigerweise aber (so erzählt die „Voss. Ztg.“) entfernte sich der Knabe von seinem Platte nicht, sondern blieb mit dem unglücklichsten Angesicht von der Welt sitzen. Die Ursache war sehr einfach, er war mit seinen Hemkleidern auf der neugetriebenen Bank festgeklebt, und konnte sich, ohne Gefahr, die Hose zu zerreißen, nicht erheben. Die Kameraden begriffen nicht gleich die Lage, lachten ihn aus, entdeckten aber, daß sie sich genau in derselben Lage befanden, als sie zu ihm hintraten und ihm helfen wollten. Der Lehrer entschloß sich, seine Betrachtungen für einen Augenblick einzustellen, um höchst eigenhändig dem armen Jungen loszuhelfen. Aber, o weh! auch er sah festgeklebt auf seinem Kathederstuhl. Eine nähere Untersuchung war auf diese Weise ganz unmöglich; denn alle saßen auf ihren Plätzen fest und riskierten nicht, Gewalt anzuwenden, da das sicher den Verlust der Hose mit sich gebracht hätte. Wenn aber die Not am größten, ist die Hilfe am nächsten! Ein Knabe nahm sich ein Herz, frach aus seinen auf der Bank festgeklebten Hosen und holte den Schuldiener, mit dessen Hilfe er alsdann zunächst seine eigene Hose und dann die seiner Kameraden mit den dazu gehörigen Knaben von den Bänken loslöste. Nachdem man auch den Herrn Lehrer befreit hatte, konnte der Schuldiener wieder verschwinden. So endete die erste Unterrichtsstunde in der neuen Schule.

Weinen der Tiere. Die Fähigkeit der Tiere, Tränen zu vergießen, ist lange in Zweifel gezogen worden, muß jetzt wohl aber als erwiesen gelten. Sven Hedin hat in dem prachtvollen Werk über seine letzte große Reise in Innerasien die zuverlässige Beobachtung mitgeteilt, daß die Kamelle, wenn sie ihre Enden nahen fühlen, derart weint, daß es der Mensch nicht ohne Mitleid ansehen kann. Jetzt erzählt ein Mitarbeiter der „Gazette Medicale“, daß auch Rabe weinen. Zwei Arbeitskräfte, die trotz großer Ermüdung nochmals vor den Flug gespannt wurden, vergossen diese Tränen, während sie vorher durchaus keine Unlust zur Arbeit gezeigt hatten. Keinesfalls aber dürfte man daraus den Schluss ziehen, daß die Säugetiere sämtlich über Tränen verfügen, denn manche Vertreter dieser Tierklasse besitzen überhaupt keine Tränenröhren. Es ist merkwürdig, daß über eine so auffällige Erscheinung bisher so wenig sichere Beobachtungen vorliegen, und die Zoologen könnten im Verein mit den Anatomen wohl einmal etwas Mähe darauf verwenden, Kenntnisse über das Weinen der Tiere im allgemeinen zu sammeln.

Eine Erinnerung an Waterloo. Mit welcher Bestimmtheit Napoleon I. auf einen Sieg über die Verbündeten bei Waterloo gerechnet hatte, geht aus einem Aufstrich hervor, der am Tage nach der Niederlage der Franzosen in einem kaiserlichen Wagen zu Charleroi gefunden wurde, und in Brüssel angeschlagen werden sollte. Er lautet: Einige vorübergehende Erfolge meiner Feinde haben mich auf einen Augenblick von meinem Reiche getrennt. In meiner Verbannung, auf einer vom Sturm gepeinigten Insel, habe ich Eure Klagen gehört. Der Gott der Schlachten hat über Eure schönen Provinzen entschieden. Tapfere Belgier, Napoleon ist in Eurer Mitte, Ihr seid würdig, Franzosen zu sein, erhebt Euch in Masse, vereinigt wieder Eure unüberwindlichen Seere, um die Ueberbleibsel dieser Barbaren auszurotten, die Eure und meine Feinde sind. Sie fliehen, Wut und Verzweiflung im Herzen. Im kaiserlichen Palais von Laeken, den 19. Juni 1815. Napoleon. Im Auftrage des Kaisers: der Generalmajor der Armee, Graf Bertrand.

Verämpfung des Unterleibstypus. Im Westen des Reiches wird seit über einem Jahre der Unterleibstypus nach einem zwischen den beteiligten Regierungen Preußens, Bayerns, Elsaß-Lothringens und Oberbairerns vereinbarten Plane nach der von Robert Koch gegebenen Direktive bekämpft. Das Reich hat die Arbeiten unter Mitwirkung des Gesundheitsamtes und des Reichsgesundheitsrates in die Wege geleitet, und zahlt jährlich einen erheblichen Zuschuß zu den Kosten. Am 29. Juni haben im Gesundheitsamt Besprechungen zwischen den Leitern der bakteriologischen Stationen Trier, Saarbrücken, Weß, Landau, und Straßburg unter Mitwirkung von weiteren Fachmännern, aus den beteiligten Bundesstaaten stattgefunden, um die bei den bisherigen Beobachtungen gesammelten Erfahrungen auszutauschen und sich über einige bei der Handhabung der bestehenden Bestimmungen, insbesondere gegenüber den sogenannten Bazillenträgern (d. h. äußere...

„Wie das wohl tut, dieses ermutigende Wort! Es ist, als ob eine Zentnerlast von meiner Seele genommen wäre, seitdem ich Ihnen alles gesagt, und Sie mir Mut zugesprochen haben.“

„Einem magnetischen Strome gleich ziehen sich diese gehobene Stimmung und Bletten mitzuteilen. Sein ernstes Antlitz leuchtete. „Ich darf heute Abend wohl wiederkommen.“ bat er, „zunächst werde ich zu Totenberg gehen und dann zu Hans Dietrich, dessen Brief an mich Sie ja gelesen haben. Sie sollen sofort genau erfahren, was ich etwa noch ermitteln kann, um mir vorher mehr Licht zu schaffen, ehe ich den ersten Schritt tue. Also auf heute Abend, gnädige Frau.“

„Ich werde Sie schnell erwarten.“

In der Villa schräg gegenüber kam ihm Totenberg schon mit angelegten Händen entgegen.

„Gott sei Dank, daß Sie da sind! Es ist die reine Erlösung! Man weiß ja nicht mehr ein noch aus! Ich habe die Tage gezählt bis zu Ihrer Ankunft. Haben sich übrigens machbarer gehandelt, ich dachte noch gar nicht, daß Sie hier sein könnten.“

Bletten sah seinen Wirt höchst erstaunt an.

„Ja, woher wissen Sie überhaupt, daß ich erwartet wurde?“

„Von Hans Dietrich, dem armen, lieben Jungen, der Sie gerufen hat und immer meint, wenn nur erst der Dattel Bletten hier ist, dann wird noch alles gut.“

Totenberg ließ sich bei diesen Worten stöhnend auf einen Sessel setzen. „Der Junge liegt krank im Bette, — soll seinen Augen verlieren und steht auf dem Punkte, aus der Anstalt herauszuwerden,“ murmelte er fast tonlos.

„General von Rüssel ist noch nicht lange Gouverneur, kennt den Hans Dietrich kaum. Er fürchtet den Standaal, mit dem Berühmten droht, und denkt stark daran, den Jungen an die Luft zu lassen.“

„Davon kann gar nicht die Rede sein,“ erklärte Bletten, „ich werde von hier aus sofort in das Corps gehen, mit dem Gouverneur sprechen und nötigenfalls selbst deshalb zu seiner Majestät fahren.“ Totenberg atmete auf. Die ruhige, bestimmte Art des Grafen drückte so viel Sicherheit aus, daß sie sich unwillkürlich seiner Umgebung mitteilte.

Er holte den Bericht über Schredensheims Tod auf Bletten's Wunsch hervor und legte ihn vor den Grafen hin. Dieser studierte aufmerksam den Bericht durch, dann hob er langsam den Kopf.

„Sie sagen hier, — der brave Vitterke, der an dem Tage Franzosenkriegsdienste übernommen hatte, überbrachte seinem Herrn die Briefstöße des desallenen Leutnants u. s. w. Die Sache verstehe ich nicht recht.“

„Das glaube ich wohl,“ nickte Totenberg. „Vitterke, der bewährte Kammerdiener des Grafen, war so vom Kriegseifer angesteckt, daß er seinen Herrn beschwor, an dem Tage, von Balmal auf dem Schlachtfelde tätig sein zu dürfen. Das ist doch famos, ganz famos von dem Kerl! Berninghaus hat mir selbst erzählt, als ich mich einmal, gerade so wie Sie, darüber wunderte, wie der Kammerdiener des hochgeborenen Grafen unter die Kranken-träger kam. Das war doch merkwürdig.“

„Höchst merkwürdig,“ wiederholte Bletten. „Ain, und hat der brave Vitterke auch die anderen Befehle als Kranken-träger mitgebracht?“

Totenberg lachte.

„Der wird sich hüten, so etwas zweimal zu machen. Mit einem Mal hatte er genug. Wissen Sie, lieber Graf, man kann nicht immer tapfer sein, man hat auch seine Tage.“

lich nicht franken aber Typhusbazillen ausscheidenden Personen) entzündeten Zweifel zu verständigen. In den Verhandlungen nahmen u. a. die Professoren Robert Koch, Gaffky (Gießen), Gruber (München) und Forster (Straßburg) teil.

Durch die Rettung gerettet. Aus Newyork wird berichtet: Eine Frau Fehmann, die bei dem Unglück auf „General Schocum“ gerettet worden war, starb am Freitag unter ungewöhnlich traurigen Umständen. Ein Feuerwehrmann, der die Frau von dem Schiffe herabgeleitet sah, sprang ihr nach, um sie zu retten. Mit dem frampfhaften Griff der Ertrinkenden klammerte sie ihre Arme um den Nacken des Mannes, und beide sanken. Um sich zu retten, betäubte der Feuerwehrmann die Frau durch einen Schlag ins Gesicht und schwamm dann mit ihr zum Ufer, wo sie wieder zum Leben erweckt wurde. Dann aber wurde sie infolge des Schlags von der Woge befallen, der sie jetzt erlegen ist.

### Civilstand pro 2. Quartal 1904. Standesamtsbezirk Amel.

Ge burten. Am 4. April, Adolf Mathias, Sohn von Peter Mertens und Margaretha Mertens in Amel. Am 13. April, Nikolaus, Sohn von Wilhelm Girten und Elisabeth Girtens in Mirfeld. Am 17. April Heinrich, Sohn von Hubert Louges und Elisabeth Jouden in Zueldingen. Am 13. April Maria Susanna, Tochter von Nikolaus Gerten und Elisabeth Kohnen in Schoppen. Am 25. April Paul, Sohn von Johann Nikolaus Lepens und Maria Susanna Dupont in Zueldingen. Am 30. April Peter Wilhelm, Sohn von Remy Kauser und Elisabeth Margaree in Montenanau. Am 3. Mai Maria Anna, Tochter von Christian Schwarz und Elisabeth Ewen in Montenanau. Am 5. Mai Anna Agnes, Tochter von Paul Maus und Anna Margaretha Gaspers in Heppenbach. Am 14. Mai Maria Catharina, Tochter von Johann Heinen und Margaretha Schmitz in Deidenberg. Am 1. Mai Wilhelm Anton, Sohn von Mathias Bogts und Anna Maria Subertina Ferbers in Amel. Am 21. Mai Joseph, Sohn von Clemens Johanns und Anna Margaretha Rentmeier in Deidenberg. Am 21. Mai Maria Katharina, Tochter von Ludwig Eßen und Margaretha Reimers in Heppenbach. Am 21. Mai Peter Feltz, Sohn von Philipp Wiesemes und Anna Maria Feyen in Amel. Am 27. Mai Franz Joseph Wilhelm, Sohn von Joseph Margaree und Barbara Scheuren in Montenanau. Am 28. Mai Peter, Sohn von Peter Thome und Susanna Bielen in Heppfeld. Am 30. Mai Elisabeth, Tochter von Michael Braun und Anna Margaretha Erkes in Deidenberg. Am 6. Juni Anna Maria, Tochter von Mathias Pesh und Maria Beyer in Halbäckermühle. Am 7. Juni Franz, Sohn von Anton Theiß und Anna Katharina Jost in Amel. Am 7. Juni Peter, Sohn von Nikolaus Marathe und Anna Maria Henfus in Schoppen. Am 11. Juni Maria Josephina, Tochter von Oskar Heinrich Margaree und Anna Maria Bielen in Schoppen. Am 22. Juni Maria Susanna, Tochter von Heinrich Niesen und Susanna Jates in Amel.

He iraten: Am 19. April Anton Heinerz in Mirfeld und Maria Fretsch in Amel. Am 2. Mai Martin Heinen in Eßertingen und Katharina Hilgers in Amel. Am 28. Mai Mathias Wagener in Rodt und Anna Colgen in Amelermühle. Am 31. Mai Martin Böll in Lammersdorf und Maria Drossen in Amel. Am 3. Juni Michel Gerten und Maria Susanna Arens, beide aus Schoppen. Am 4. Juni Johann Hubert Spahn in Mirfeld und Katharina Brills in Mirfelderbüsch. Am 21. Juni Anton Gerten in Born und Klara Lent in Heppenbach.

Sterbefälle: Am 2. April Anton Spoden, 18 Jahre alt in Montenanau. Am 10. Mai Hubert Müller, 62 Jahre alt in Amel. Am 1. Mai Maria Susanna Arimont, 21 Jahre alt in Heppenbach. Am 19. Mai Wilhelm Colgen, 67 Jahre alt in Amelermühle. Am 28. Mai Nikolaus Peren, 24 Jahre alt in Amel. Am 1. Juni Johann Peter Schröder, 83 Jahre alt in Mirfeld. Am 12. Juni Maria Katharina Eßen, 8 Wochen alt in Heppenbach. Am 19. Juni Leonard Janzen, 79 Jahre alt in Schoppen. Am 21. Juni Michel Hennes, 8 Monate alt in Halenfeld. Am 26. Juni Peter Lenten, 76 Jahre alt in Amel. Am 28. Juni Regidius Lenz, 76 Jahre alt in Heppenbach.

### Standesamtsbezirk Meyerode.

Ge burten: Am 6. April Mathias, Sohn von Johann Peter Heeters und Susanna Jouden zu Medell. Am 12. April Katharina, Tochter von Johann Esser und Helena Claffen zu Wallerode. Am 21. April Johann, Sohn von Christian Held und Anna Maria Hentes zu Herresbach. Am 22. April Susanna Maria, Tochter von Hermann Joseph Dahmen und Johann Dupont zu Wallerode. Am 24. April Joseph Mathias und Maria, Zwillinge von Peter Schwonken und Maria Reinartz zu Wallerode. Am 12. Mai Paul Nikolaus, Sohn von Nikolaus Boffen und Maria Joachim

zu Wallerode. Am 13. Mai Maria Katharina, Tochter von Peter Schulzen und Anna Biame zu Herresbach. Am 21. Mai Maria Johanna, Tochter von Peter Heßgen und Anna Maria Wiesemes zu Wallerode. Am 29. Mai Michael, Sohn von Friedrich Holper und Katharina Sennen zu Medell. Am 27. Mai Gertrud Magdalena, Tochter von Leonard Binz und Anna Koenigs zu Herresbach. Am 4. Juni Anna Magdalena, Tochter von Mathias Scholzen und Margaretha Schmitz zu Wallerode. Am 13. Juni, Katharina, Tochter von Johann Hilger und Elisabetha Bongary zu Medell. Am 25. Juni Maria Anna, Tochter von Hubert Kerst und Gertrud Kohnenmergen zu Meyerode. Am 27. Juni Susanna, Tochter von Heinrich Vincenz Janzen und Anna Maria Jouden zu Medell.

Sterbefälle: Am 2. April Johann Nikolaus Klüders, Witwer von Margaretha Goebels, 63 Jahre alt zu Herresbach. Am 6. April Barbara Wiesemes, Tochter von Remaile Wiesemes und Gertrud Hockerts, 2 Monate alt zu Wallerode. Am 8. April Anna Maria Feyen, ledig, 32 Jahre alt zu Medell. Am 15. April Hilarius Kohnenmergen, Sohn von Peter Kohnenmergen und Magdalena Hentes, 5 Monate alt zu Meyerode. Am 27. April Gertrud Schommers, Tochter von Anton Schommers und Maria Reifens, 4 Jahre und 10 Monate alt zu Balender. Am 27. April Maria Johanna Binz, Tochter von Leonard Binz und Anna Koenigs, 11 Monate alt zu Herresbach. Am 7. Mai Paul Schommers, Sohn von Anton Schommers und Maria Reifens, 11 Jahre und 9 Monate alt zu Balender. Am 14. Mai Egidius Joseph Grieben, Sohn von Hermann Josef Grieben und Anna Margaretha Gilies, 5 Monate alt zu Meyerode. Am 20. Mai Maria Katharina Pfleps, Tochter von Johann Heinrich Pfleps und Maria Röh, 1 Jahr und 10 Monate alt zu Herresbach. Am 21. Juni Michel Kringels, ledig, 84 Jahre alt zu Meyerode. Am 27. Juni Gertrud Kohnenmergen, Tochter von Peter Kohnenmergen und Magdalena Hentes, 3 Jahre und 8 Monate alt zu Meyerode. Am 29. Juni Johann Hentes, Witwer von Anna Maria Kringels, 73 Jahre alt zu Meyerode.

He iraten: Am 9. Juni Joseph Rühes zu Rodt und Magdalena Müller zu Balender.

## Bekanntmachung.

Auf dem Schieferwerke des Kreises Montjoie am Bahnhofe Kallerherberg können eine Reihe weiterer Arbeiter eingestellt werden.

Dieselben finden dort dauernde Arbeit.

An Lohn wird zur Zeit 2,75 Mk. für den Tag bezahlt. Dieser Lohn steigt bei befriedigenden Leistungen nach 4 Wochen auf 3 Mark für den Tag.

Meldungen sind auf dem Schieferwerke bei dem Betriebsführer Wäschchenbach zu machen.

Die Arbeiter können zur Arbeitsstelle den Zug 6<sup>13</sup> an Kallerherberg und zurück den Zug 6<sup>27</sup> ab Kallerherberg benutzen.

Montjoie, den 6. Juli 1904.

Der Landrat:  
v. Guérard.

### Bekanntmachung.

Junge Leute, welche im Herbst 1904 freiwillig eintreten wollen, können schriftlich oder persönlich unter Vorlage des Meldecheines sich melden in Rülhelm a./Rhein beim Infanterie-Regiment Febr. von Sparr (3. Westf.) Nr. 16 Persönliche Meldungen Mittwochs und Sonnabends, Vormittags 10 Uhr auf dem Regiment-Geschäftszimmer.

Bletten achtete nicht auf diese Bemerkung, sondern warf nur fragend hin: „Was mag denn aus dem braven Vitterke geworden sein? Steht er noch im Dienste des Grafen?“

„Wo denken Sie hin? Der ist jetzt Freiherr,“ scherzte Totenberg, „daß heißt, er sitzt als freier Herr auf dem Vorwerk Mariental, das ihm Berninghaus geschenkt hat. Ja, nobel kann der reiche Graf sein, wenn er Lust dazu hat.“

„Und wenn er außerordentliche Dienste lohnen will,“ jügte Bletten hinzu und erhob sich.

„Stimmt, stimmt,“ pflichtete ihm Totenberg bei. „Aber warum wollen Sie denn schon weg?“

„Ich muß ins Corps, um nach Hans Dietrich zu sehen, aber wir sehen uns wieder.“

### 7. Kapitel.

Das Vorwerk Mariental, das etliche Meilen entfernt von der Reibzeng lag, war ein statliches Geschloß. Wohlhabenheit und selbst ein gewisser Luxus prägte sich in dem ganzen Gemefle aus.

Die hübsche Frau, die eben über den Hof schritt, war die Frau des Besitzers. Sie hatte zufrieden und glücklich sein können, denn sie war die Mutter der beiden prächtigen Buben, die sich vor ihr tummelten, war frisch und blühend und besaß mehr Geld und Gut, als ihr selbster Sinn sich je gewünscht hatte.

Aber auf der Welt gibts kein Dach, unter dem nicht ein „Ach“, und hier hatte das „Ach“ herbe Stimmen um den hübschen Mund der jungen Frau geschrieen und ihren früher so lachenden Augen einen schmerzhaften Ausdruck beigelegt.

Franz Vitterke hatte sie gefreit, als er mit seinem Herrn aus der französischen Kampagne zurückkam und sich hier in das warme Nest setzte, das die Gutmütigkeit seines Herrn ihm zuerteilte. Sein feines Aussehen, seine glatten Manieren und seine überwältigende Wohlhabenheit hatten die arme Lehrertochter gelendet, und als sie ihm ihre Hand gab, hatte sie gemeint, das große Los sei just vom Himmel durch diese Ehe für sie herabgefallen.

Die Täuschung währte nicht lange, aber doch so lange, um noch rechtzeitig Unheil zu verhüten, denn als die junge Frau erkannte, wech ein selbstthätiger, heftiger und launenhafter Mann ihr Gatte war, da band das Jawort am Altare sie für dieses Leben an ihn fest.

Unter Sturm und Tränenströmen waren die Tage dieses Ehelebens dahingeflossen, bis Frau Gertruds hochgemuter Sinn allmählich niedergedrückt wurde, und sie willenlos und gleichgültig an Vitterkes Seite fortlebte. Erst die letzten Monate war ein Umschwung eingetreten. Vitterke hatte angefangen zu kränkeln, war nach Berlin zu einem Arzte gefahren und von da nicht nur mit einem ganzen Kasten Medizin, sondern auch mit einer so fürchtbaren Laune zurückgekehrt, daß die Buben sich, sobald sie des Vaters ansichtig wurden, hinter den Rock der Mutter klicketen. Selbst Hyras, der Hofhund, mußte den Schwanz ein und troch in die Hundehütte, wenn sein Herr vorüberkam.

Das weckte die Hausfrau aus ihrem Stumpfsein. Sie mußte ihre Kinder verteidigen, mußte das unschuldige Vieh schützen, daß es nicht bei dem Untanfällen des Herrn zu Schaden kam. Da standen sich denn Mann und Frau wieder kämpfend gegenüber, und böse Wetterwolken zogen Tag und Nacht über den Hof.

Weshalb ihr Ehemann so unwirsch aus Berlin zurückgekehrt war, ahnte Frau Gertrud nicht, sie klammerte sich auch wenig um die Ursache. Sie hatte genug damit zu tun, ihre Wassen kampfbereit gegen den freitwilligen Gatten zu führen.

Vitterke selbst aber sagte keinem Menschen ein Sterbenswort...

den von dem, was ihn so in Harnisch gebracht hatte. Ja, er veruchte sich selbst einzureden, daß die Sache wohl nicht so ernst gemeint gewesen wäre, als der Berliner Doktor ihm gesagt hatte: „Bestellen Sie Ihr Haus, Sie haben ein schweres Magenleiden, das ich wohl lindern, aber nicht heben kann.“

Nun redete er sich jeden Morgen vor, daß es besser mit ihm würde, um dann zugleich doch mit Grauen zu bemerken, wie er sichtlich abmagerte, und selbst das beste Essen ihm gar nicht mehr schmecken wollte.

Seit einigen Nächten hatte ihn auch der Schlaf verlassen, weil die Schmerzen sich trotz aller Gegenmittel bedenklich steigerten. In den entlofen langen Stunden schwerer Aufwachstunden war es nicht nur das körperliche Leiden gewesen, das ihn gepeiniget hatte, sondern Erinnerungen waren da in erschreckender Deutlichkeit vor ihm aufgetaucht, die er längst begraben wähnte. Aber nun standen sie wieder vor seinen Augen, als wären sie erst gestern gesehen, und die anlagenden Stimmen trieben ihn fast zur Verzweiflung. Ein Grauen schüttelte ihn, wenn er an des Doktors Worte dachte, der ihm geraten hatte, sein Haus zu bestellen, und voll Todesangst klammerte er sich an die entschwindenden Lebenskräfte.

Heute, nach einer außerordentlich schlechten Nacht, war er besonders unruhig und schwer zu befriedigen. Niemand konnte es ihm recht machen, und Frau Gertrud hatte eben nach einem stürmischen Auftritte halb frozig, halb verzagt das Zimmer verlassen, um die Buben wenigstens aus des Vaters Augen zu bringen, und vor seinen Zornesaussbrüchen zu sichern.

Vitterke stand jetzt am Fenster und sah verdrossen hinaus.

Da bog ein offener Wagen in den Hof und hielt vor seiner Tür.

Das blasse Gesicht, das Vitterke gegen die Scheiben gedrückt hatte, überflog eine fiebernde Rote. Das war ja die Uniform der dritten Husaren. Just die konnte er nicht vertragen zu sehen. So etwas allein machte ihn heute schon krank, denn solch einem dunkelblauen Rock mit einem winzigen Loch an der Brustseite und einem breiten Fled gewonnenen Blutes rund herum hatte er jetzt oft in der Nacht gesehen, und er wußte dann jedesmal nicht, ob er wach gewesen sei, oder ob er geschlafen habe.

Der Offizier da unten stieg aus. Er sprach mit der Gertrud und die wies auf seine Fenster. Vitterke fuhr zurück.

„Das dumme Franzenszimmer wird mir doch nicht den Kerl da auf den Hals bringen,“ murmelte er, und seine Zähne schlugen zusammen wie im Fieberfrost. Grauen vor der verhassten Uniform und Born über seines Weibes Eigenmächtigkeit, die ihn dem Fremden gezeigt hatte, überwältigte ihn. Aber er wollte sein Hausrecht wahren, über diese Schwelle sollte niemand kommen, den er nicht dazu aufforderte.

Er rief die Tür auf. „Daß du niemand zu mir heraufschleppst,“ fuhr er mit zeternder Stimme die Frau an, die eben am Ende des Flurs erschien.

Doch hinter ihr tauchte schon Bletten's hohe Gestalt auf. Freundlich, mit der Ritterlichkeit, die ihm eigen war, wandte er sich an die erschrockene Frau.

„Beunruhigen Sie sich nicht, Kranke sind reizbar, ich werde meinen Besuch nicht lange ausdehnen. Ich bitte, zurückzubleiben! Es handelt sich um eine Sache, die ich allein mit Ihrem Manne ausmachen muß.“

Geborhan trat Frau Gertrud zurück. Sie hatte kein Verlangen, Zeuge eines voranschreitlich stürmischen Auftritts zu sein. Nur ängstlich schlifferte sie nach dem Gatte zu: „Nehmen Sie's nicht so genau, er ist heute sehr unwirsch.“

Schluß folgt.

„Ich antwortete er. Versichtlich, Licht in...“

# Haus zu verkaufen oder zu vermieten.

Das zu St. Vith an der Scheiderstraße gelegene, auch zu Geschäftszwecken geeignete Galle'sche Wohnhaus nebst Hintergebäude, Hofraum und Garten ist durch den unterzeichneten Notar billig zu verkaufen oder zu vermieten.

St. Vith, den 30. Juni 1904.

Der Königliche Notar:  
Dominick.

## Zwangsversteigerung.

Montag, den 11. Juli cr., Vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr werde ich in der Schule zu Büllingen meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern:

1 neue Wagendeckel.  
Abdann Nachmittags um 4 Uhr an der Entelbergermühle: 15 bis 18 Morgen Grausaufwuchs.

Schuster,  
Gerichtsvollzieher.  
Malmedy.

## Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 11. Juli 1904, Vorm. 10 Uhr soll zu Speler, an der Kirche, eine Kuh öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Blumenberg,  
Gerichtsvollzieher.  
St. Vith.

## Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 11. Juli 1904, Nachm. 3 Uhr sollen zu Sommersweiler, an der Kirche, ein Hund und ein Schwein öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Blumenberg,  
Gerichtsvollzieher.  
St. Vith.

## Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 12. Juli 1904, Mittags 12 Uhr, sollen zu Hinterhausen 2 Kühe und 1 Schwein öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Sammelplatz an der Wirtsgast.  
Blumenberg,  
Gerichtsvollzieher.  
St. Vith.

## Gras-Verkauf in St. Vith.

Am Montag, 11. Juli 1904, Mittags 1 Uhr läßt der Unterzeichnete im Hünningerbenn 9 Morgen Gras gegen Zahlungsausstand versteigern.

Sammelplatz Wirtschaft Hauwarth in Hünningen.  
St. Vith. Gaspers.

## Gelegenheitskauf.

Durch außerordentlich große Einkäufe bin ich in der Lage, fertige Toppen, Hemden, Futterstoffe, Tuchreste, Schirme etc. zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zu verkaufen; daher wird sich ein Besuch in meinem Geschäft lohnen. — 2 Vertikows, neu, spottbillig. — Empfehle mein Lager in la. Zigarren — en gros & en détail — besonders für Gastwirte. Hochachtungsvoll

St. Vith. Jakob Steinweg.

## Damen-Anopfstiefel

gelbe, echt ziegenleberne zu herabgesetzten Preisen.  
Alb. Sonkes, Luxemburgerstr. 18.

## Gänse-Federn.

Reelle und billigste Bezugsquelle in  
Eider-Daunen und sämtliche andere Sorten Bettfedern; — garantiert gewaschen und doppelt gereinigt, per Pfd. 75, 95 und 135 Pfg. Ia. Halbdaunen 165, 195, 225 Pfg. Solima-Federn Spezialität 2,25, ganz weiß 2,75. Solima-Daunen grau 2,90, silberweiß 3,50, 4.— und 5,50 Mt. Jedes Quantum lieferbar. Aufträge von 20 Mt. an portofrei gegen Nachnahme.  
Weiß. Versandhaus Breidenbach & Co., Gerford  
Proben und Preislisten von Betten, Aussteuer-Artikel kostenfrei.

## Nachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit.

## Spar- und Prämienkassen des Kreises Malmedy.

Mit Bezug auf den Art. 13 der Allgemeinen Bedingungen der Sparkasse und den Art. 17 der Allgemeinen Bedingungen der Prämienkasse machen wir hierdurch bekannt, daß der Termin, in welchem den Einlegern und den Sparern Gelegenheit gegeben werden soll, sich davon zu überzeugen, daß die Eintragungen in ihren Einlage- oder Prämienbüchern mit den Geschäftsbüchern des Vereins am 31. Dezember 1903 übereinstimmen, bei den Kassen zu

### Büllingen

am 3. August d. Js., Mittags von 12—1 Uhr,

### Malmedy

am 4. August ds. Js., Vormittags von 11—12 Uhr,

### St. Vith

am 4. August ds. Js., Nachmittags von 5—6 Uhr, in den gewöhnlichen Terminlokalen der betreffenden Kassen stattfinden wird.

Nachen, den 1. Juli 1904.

Der Vorstand des Vereins.

Meine Wohnung befindet sich jetzt  
**Bahnhofstrasse Nr. 13.**

## Dr. Vüllers, Augenarzt.

Dirigierender Arzt der Augenheil-Anstalt für den Reg.-Bez. Aachen.

Sprechstunden: 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—1; 3—5 Uhr,  
Sonn- u. Feiertags 9—11 Uhr.

**MAGGI'S Suppen**  
Schutzmarke Kreuz + Stern  
DIE BESTEN! 10 Pfg.

Braves Mädchen für ruhiges Haus (2 Personen) nach Malmedy sofort gesucht. Frau Wwe. Rogel, Markt 4.

**Wasche mit Luhrs**  
Giebt schönste Wasche Nurecht MIT ROTBAND



Ein Geselle und ein Lehrling zu sofortigem Eintritt gesucht. Stellung dauernd. Franz Daleiden-Müller, St. Vith, Schneidermeister.

Wir übernehmen Lieferungen in  
Ia. Maschinen-Ringofenziegelsteinen, Torfmuß und Torfstreu.  
Ton- u. Torfwerk Sourbrodt.  
Verwalter Peterges.

Neueste Saugpumpe Nr. 5 mit schmiedeeisernen Röhren  
Leistet per Minute ca. 300 Liter und kann in verschiedenen Längen geliefert werden. Prospekte kostenfrei.  
Ph. Mayfarth & Co. Frankfurt a. M. Fabrik landwirtschaftl. Maschinen.

Maurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.  
Gemahlene Seife  
Detaif  
Unser Seife für Wasche u. Haarpflege

## Gras-Verkauf

## der Königl. Oberförsterei Höfen.

Am Freitag, den 22. Juli cr., von 10 Uhr Vorm. ab sollen in der Wirtschaft Förster zu Höfen nachstehende Grasstücke öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

### 1. Schutzbezirk Rothkreuz.

Los 1, Distr. 74a Neumannsloot 0,2 ha. Los 2, Distr. 58/72 1,5 ha. Los 3, Distr. 80/81 Büngelbach 1,8 ha. Los 4, Distr. 83/79 Büngelbach 1,0 ha. Los 5, Distr. 83/78 Büngelbach 1,0 ha. Los 6, Distr. 64 Michelbrud 1,2 ha. Los 7, Distr. 66/64 Kluntert 1,2 ha. Los 8, Distr. 70d Bienenbendchen 0,5 ha. Los 9, Distr. 56 Pafferscheidt 0,5 ha. Los 10, Distr. 66d Pafferscheidt 1,7 ha (gedüngte Wiese). Los 11, Distr. 66d Pafferscheidt 1,0 ha (gedüngte Wiese). Los 12, Distr. 68 Pafferscheidt 0,9 ha (gedüngte Wiese).

### 2. Schutzbezirk Wahlerscheidt.

Los 1, Distr. 125a 1,2 ha. Los 2, Distr. 125 a bis 123 b 0,60 ha. Los 3, Distr. 141 a Döppstauf 0,7 ha. Los 4, Distr. 132 a, 128 b Vogelbruch 0,8 ha. Los 5, Distr. 128 c Vogelbruch 1,0 ha. Los 6, Distr. 128 c Vogelbruch 1,0 ha. Los 7, Distr. 171 0,3 ha.

### 3. Schutzbezirk Diddel.

Los 1, Distr. 111 c 2,9 ha. Los 2, Distr. 119 0,2 ha. Los 3, Distr. 115 b 1,2 ha. Los 4, Distr. 122/161 0,7 ha. Los 5, Distr. 173 b 0,8 ha. Los 6, Distr. 174 0,8 ha. Los 7, Distr. 183 d 1,3 ha. Los 8, Distr. 197 a 1,1 ha. Los 9, Distr. 199 c 1,6 ha. Los 10, Distr. 199 c 2,7 ha.

### 4. Schutzbezirk Saffelpath.

Los 1, Distr. 186, Parzelle 307/116, 308/116 = 0,598 ha. Los 2, Distr. 189, Parzelle 110/1 = 0,406 ha. Los 3, Distr. 193, Parzelle 348/52 = 0,705 ha.

Außerdem sollen zwei im Distrikt 173 b und 141 a gelegene Wiesen auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet werden.  
Höfen, den 8. Juli 1904.

Der Königliche Oberförster.

Gegründet 1876

**SCHUTZ-MARKE**  
**Schloss-Brunnen Gerolstein**  
Natürlich kohlensäure Mineral-Quelle

Faßgetränk 1. Ranges. Aerztlichers bestens empfohlen bei Chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden. Älteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein. Hauptniederlage: Edmund Schenk, Bierbrauerei, St. Vith Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreußen.

**COMETIN** von A. Hodurek, Ratibor  
ist anerkannt als wirksamstes u. zuverlässigstes Insekten- u. Ungeziefer-Vertilgungsmittel. Der Erfolg ist staunenerregend. Röhlich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in St. Vith bei Sarges-Gertmanni.

## Getreide-Preßhese

empfehlen  
Cl. Servais, Gesehandlung,  
Malmedy.

## Prima Ringofenziegelsteine

(Maschinenziegel) liefert billigst  
**Dampfziegelei Stockem in Cuxpen**

Junge Gegehüner 1,25, größere 1,50 bis 1,75  
versd. M. Jansen, Gartenstr. 16 in M. Gladbach  
Nr. 13. Preisl. gr.

## Ganz bedeutende Preisermäßigung

Jaquets, Paletots, Capes, Rüschen, Fichus, Reifemäntel, Costumes, Tailenkleider, Mädchenblousen, Mädchen-Saccos u. Paletots, Knabenanzüge, Knabenblousen, Blousen, Costumröde, Matinées, Morgenröde, Unterröde, Kinderkleider.

## Confectionshaus Hubert Mael, Trier.

Das „Kreisblatt für Malmedy“ — mit der Malmedyer Zeitung — erscheint zweimal und wird Samstag

Der Abonnementspreis beträgt für ein Quartal, in der Malmedyer Zeitung, 1 Mark, mit der Malmedyer Zeitung 20 Pfg., durch den Postweg 1 Mark und 25 Pfg.

Nr. 56.

## Bekanntmachung

Zur Vornahme des Termins auf dem Grundstück Nr. 56, Vormittags 8 Uhr, Spöden, Vormittags 11 Uhr, Centen, Nachmittags 2 Uhr, Streich, Ich stelle den Einwohnern vorzuführen An Abgebührene Malmedy, den

Im Anschluß an die 17. v. Mts., Kreisblatt für Malmedy, daß gemäß der Verordnung des Reichsausschusses vom 2. März 1876 über die Einziehung von Steuern auf ein Reichsgebiet (Reichsblatt S. 188) herabzusetzen die Einkünfte eines Tages für die eingekommenen Steuern.  
Zur Vermehrung der darauf aufmerkenden Tagessteuern, Rothwasser, und Malbinger Meldestelle in Mont, Hoffmann, geföhrt werden darf.  
Die Einfuhr von Meldestellen Sourecht ist unzulässig.  
Malmedy, den

Die Liste der neuen des Regierungsbezirks zunehmenden Neuwahlprovinz und die Einschlieflich rathamte öffentl. Nach § 5 Abs. Februar 1901 (G. S. S. 107) für den Umfang verordnet, was folgendes:  
§ 1. In allen wasserfreien inneren weichen gemäß § 3 1897 der Betrieb 6 Uhr bis 14. Dez. (Sonntag), ist der Zeit vom 20. September morgens 6 Uhr an bis zum 31. Dezember abends 6 Uhr.  
§ 2. Ruherest werden, soweit nicht stimmungen eine bis zu 60 Mark b falle entsprechende Nachen, den 3.